

Graphische Pionierarbeit im Felde

Während die Wirkungen des Weltkrieges mit schwerem Druck auf dem deutschen graphischen Gewerbe lasten und besonders viele Tausende sonst fleißiger Buchdruckerhände im Innern des deutschen Vaterlandes zu fruchtloser Untätigkeit verurteilt haben, will es der Gang der Dinge, daß draußen auf den Kriegsschauplätzen viele Männer der schwarzen Kunst Arbeit in Hülle und Fülle finden. Zwar ist es eine auffallende Tatsache, daß die Zahl jener Buchdrucker, die den Anforderungen des rauhen Soldatenhandwerks in physischer Hinsicht bis jetzt als gewachsen befunden wurden, im Vergleich zu vielen andern Arbeiter-Kategorien relativ klein ist, was gewiß nachteiligen Rückwirkungen der buchgewerblichen Betätigung auf den menschlichen Körper und nicht genügender Berücksichtigung dieser Umstände bei der Berufswahl des Nachwuchses zuzuschreiben ist. Um so beachtlicher sind daher die Erscheinungen, die sich in der hier zur Darstellung gelangenden Betätigung der Buchdrucker im Waffenrocke widerspiegeln.

So erweckte es schon in den ersten Kriegswochen in der breiteren Öffentlichkeit besonderes Aufsehen, daß drüben im Westen, dicht im Rücken der ehernen Mauer, die die deutsche Wehrmacht gegen gallischen Wahn und britischen Hochmut aufgerichtet hat, vier deutsche Landsturmänner aus Leipzig in Vouziers ein deutsches Militärwochenblatt auf Frankreichs Flur gründeten, und damit ihren Kameraden in der Front eine geistige Nahrungsquelle erschlossen, die diesen so willkommen und notwendig war wie das tägliche Brot. Es ist in unsrer technischen Fachschrift wie auch im „Korrespondent“ diese Tat schon mehrfach und eingehend gewürdigt worden; aber damit kann die Sache nicht als abgeschlossen gelten. Denn die Idee einer praktischen Verwertung der schwarzen Kunst mit ihren fünfundzwanzig Bleisoldaten als geistiges Bindeglied zwischen den deutschen Kriegskameraden durch Kriegskameraden selbst war zu vernünftig und der Kulturstufe der deutschen „Barbaren“ zu sehr entsprechend, als daß sie hätte

vereinzelt bleiben können. Sie hatte Zündkraft wie ein Feuerfunken in gewitterschwangerer Atmosphäre und führte in verhältnismäßig kurzer Zeit zum Erscheinen einer ganzen Reihe von „Feldzeitungen“, die von feldgrauen Buchdruckern meist unter den schwierigsten Verhältnissen ins Leben gerufen, von den militärischen Instanzen selbst als notwendig erkannt und nach Möglichkeit gefördert wurden. Für uns Buchdrucker birgt diese Idee zwar etwas Naheliegenderes in sich; aber jedenfalls nur deshalb, weil wir viel enger mit unserm Beruf verwachsen sind, als dies gewöhnlich in andern Er-

werbszweigen der Fall zu sein pflegt. Dazu gesellt sich ein besonders tiefgreifendes Gefühl der Zusammengehörigkeit, das uns als Träger der Vermittlung zwischen geistigen und materiellen Bestrebungen in der menschlichen Gesellschaft sozusagen in natürlicher Weise nahegelegt ist. Daraus erklärt sich auch, daß fast alle jene Kollegen, die bei der Herstellung der Feldzeitungen auf den Kriegsschauplätzen mitwirkten, unsrer maßgebenden gewerkschaft-



Kunsttempel „Gutenberg“ • Druckerei der Kriegszeitung „Hurrah!“

lichen Organisation wie auch unsern fachtechnischen Fortbildungsvereinen angehören oder nahestehen. Diesem erfreulichen Umstande verdanken wir es in erster Linie, hier eine nahezu vollständige Zusammenstellung der bis jetzt erschienenen Feldzeitungen in Wort und Bild bieten zu können.

Als älteste dieser Feldzeitungen kann nun allerdings nicht das den Lesern der „T. M.“ schon näher bekannte Militärwochenblatt gelten. Das Erstgeburtsrecht kommt vielmehr zweifellos den „Neuesten Nachrichten“ von Stenay zu. Hier hat das Oberkommando der V. Armee schon am 1. Oktober 1914 einen regelmäßigen Zeitungsdienst eingeführt. Und soweit es uns bekannt geworden ist, sind von dieser Feldzeitung seither 66 Nummern ein- oder zweiseitig bedruckter Nachrichtenblätter in Kanzleiformat erschienen. Das technische Personal dieser Zeitung setzt sich aus Buchdruckern verschiedener Truppenteile zusammen. Bekannt sind uns davon die Namen O. Tönsmann (Vogelsang bei Hagen), J. Kraus (Wafungen), Franz Meier (Sera) und W. von Dw (Baden in der Schweiz). Die Druckerei ist echt „französisch“ ein-